Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 4 (1853)

Heft: 3

Artikel: Ulysses von Salis [Schluss]

Autor: Flugi, Alfons v.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720513

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bündnerisches Monatsblatt.

Nr. 3. März. 1853.

Abonnementspreis für das Jahr 1853:

In Chur . . . . . 1 neuer Franken.
Franko durch die Post in der ganzen Eidgenossenschaft 1 Frk. u. 60 Cent.
Abonnirt wird mittelst Vorausbezahlung bei jedem Postamt — oder bei der Expedition, bei der leztern jedoch nur franko.

Ulysses von Salis.

(Schluß.)

Im Herbst des gleichen Jahres erhielt er wieder die günstigsten Anträge vom Grafen von Mansfeldt, lehnte sie aber ab, und reiste nach Paris, sich dem Könige vorzustellen, von dem er sehr freundlich empfangen und nach kurzem Aufenthalt wieder in die Heimat entlassen wurde um seine Compagnie zu werben. Mit fliegenden Fahnen zog dieselbe schon am 27. Mai 1628 von Grüsch aus, die schönste, sagt er mit stolze.. Wohlgefallen, die je nach Frankreich geführt worden ist; dann über Lyon, Orleans, vor La Rochelle ins Hauptquartier des Königs. Gleich hinter der Fahne marschirte ein ehrwürdiger Greis, Carl Groll von Trimmis, ein wohlhabender Mann, in kostbarem Kriegskleid, ein mächtiges Schlachtschwert in der Hand; er hatte mit wollen um wie sein Vater, Groß- und Urgroßvater, im Dienste des Königs von Frankreich sterben zu können. Einen Monat später war sein Wunsch erfüllt. Es sind dies Züge, die mehr

als alles den bessern Geist der vielgeschmähten damaligen Kriegsdienste ins Licht stellen. — Die belagerte Festung ergab sich, durch Hunger gezwungen, bald darauf; herzbrechend schildert Ulysses die Jammerszenen während der Belagerung und des Einzuges; zwei Bastionen wurden ihm zur Bewachung übergeben; aber bald erhielt er Befehl, den König nach Paris zu begleiten; von dort gings im Februar 1629 über die Berge zum Krieg gegen Savoyen. Am Passe von Susa geschah die erste größere Waffenthat, bei der Ulysses und Hauptmann Hessi von Zürich vor den Augen des Königs ganz besonders durch verwegene Tapferkeit sich auszeichneten; aber bald fingen Unterhandlungen an; der Herzog von Savoyen kam persönlich ins französische Lager. Da geschah, daß der König, Ulysses fern erblickend, ihn herbeirief, und dem Herzoge vorstellte: Da ist Salis, der Eure Truppen zurückgejagt, und fast deren Anführer zum Gefangenen gemacht hat; der Herzog sah ihn scharf an und sagte: ist er nicht ein Bündner? es ist ein sehr altes Geschlecht; der König bejahte mit neuem Lobe über ihn und seine Familie. Diese und andere Auszeichnungen vergalt aber auch Ulysses dem Könige durch unbedingte Anhänglichkeit an seine Person und seine Sache, selbst im Widerstreit mit seinen schweizerischen Waffengenossen, die oft genug ihre alten Vorrechte den französischen Truppen gegenüber trozig zu behaupten sich unbedingt für verpflichtet hielten.

Bald kam die Nachricht vom dritten Einbruche der Oestreicher in Bünden; Bassompierre reiste gleich nach der Schweiz um Truppen zu deren Vertreibung zu erlangen; er forderte Ulysses, den er sehr liebgewonnen, auf, ihn zu begleiten, und vertraute ihm dorten die wichtigsten Sendungen und Geschäfte. Aber bald wurden beide wieder zurückberufen, da in Italien gegen Savoyen, Kaiserliche und Spanier der Krieg von neuem und ernstlicher aufgenommen wurde. Nach mehreren Märschen und Gefechten erhielt aber die Garde Ende 1630 Befehl nach Paris zurückzukehren. Dort wurde Ulysses vom Pater Josef

aufgefordert, ein Memorial über die in Aussicht stehende Vertreibung der Oestreicher aus dem Veltlin und den bündnerischen Päſſen dem Cardinal Richelieu einzugeben; es geschah, und wurde mit Lob aufgenommen. Später in dieser Angelegenheit zum König nach Fontainebleau berufen, wurde er von demselben zu du Landé in die Schweiz geschickt, und dorten drei Regimenter unter ihm selbst, Schauenstein und Brücker errichtet. Bald darauf, zu Anfang 1632 kam der berühmte Herzog von Rohan unter dem Titel eines außerordentlichen Botschafters zur allgemeinen Freude der Befreiung Hoffenden in die Schweiz, aber schon zu Ende desselben Jahres reiste er, scheinbar unverrichteter Dinge, zurück; die Regimenter wurden verringert; die ganze Sache gerieth ins Stocken. Da wir nun, erzählt Ulysses, bis 1634 müßig, obgleich von Frankreich pünktlich besoldet, im Lande lagen, und Veltlin und Clefen, wo ich mein kleines Vermögen besaß, noch immer vom Feinde besezt blieben, beschloß ich, mich diesseits der Berge häuslich niederzulassen, und weil meine Frau Abneigung gegen das Prättigäu hatte, kaufte ich das unbewohnte Schloß Marschlins; und zwar erstens um doch in der Nähe meiner lieben Verwandten zu wohnen, dann, weil durch die Verheerungen der Pest die umliegenden Güter, die einst zum Schlosse gehört hatten, zu billigem Preise zu erhalten waren. — Hier ließ er nun zwischen den uralten Thürmen alles übrige als ganz baufällig niederreißen, und nach seinem Plane von Grund aus herstellen, pflanzte Obstbäume, erweiterte seine Besitzung immer mehr, und dankt in seinen Aufzeichnungen mit herzlicher Frömmigkeit der ewigen Vorsicht, daß sie ihn seiner Mühe Früchte nun schon so lange in Frieden und Ruhe genießen lasse.

Endlich im Merz 1635 erschienen Landé, Rohan, und der Befehl gegen das Veltlin zu marschiren. Auch von diesem Feldzuge gibt Ulysses viel Einzelnes, das von einem Kriegskundigen zur Ergänzung der Berichte des Herzogs von Rohan und Sprechers wol benuzt zu werden verdient. Ihm selbst wurde gleich anfangs die schwierige Bewachung und Vertheidigung der

Posten an der Riva, in deren Eroberung er schon unter Coeuvres sich ausgezeichnet hatte, zugetheilt, während Rohan über die Berge ins Veltlin siegreich einbrach. Nach einem vergeblichen Versuch seiner Spanier, an der Riva zu landen, um den durch den Herzog gegen Worms zurückgedrängten Kaiserlichen zu Hülfe zu kommen, ließ Graf Serbelloni, von Gewalt zur List übergehend, durch einen Beiden vertrauten Mann Ulysses die verlockendsten Bedingungen stellen: die mächtigste Gunst Oestreichs und Spaniens, ein Regiment in deren Dienst auf Lebenszeit, eine große Summe gleich zu deponirenden baaren Geldes, wenn er sich nur schwach und zum Scheine vertheidige. Beim Anhören, berichtet Ulysses, dieser Vorschläge des Treulosen, dachte ich ihm an den Hals zu springen und ihn zu erwürgen; aber ich besann mich auf der andern Seite wieder, daß viele meiner Soldaten krank lagen, Hülfe nicht in der Nähe war, und beschloß wenigstens Zeit zu gewinnen, und scheinbar in die Unterhandlungen einzugehen, ich glaubte mir diese Handlungsweise gegen Einen, der meiner Ehre und Treue so schmälich zu nahe trat, wol erlauben zu dürfen. Sobald der Unterhändler fort war schrieb ich alles an den Herzog von Rohan. — Eiligst schickte dieser Hülfstruppen, worauf Ulysses zur gänzlichsten Enttäuschung des armen Schelmen, und zur noch größern Erbitterung des hinter's Licht geführten Spaniers plötzlich die Maske fallen ließ, und sie beide mit dem Hohne behandelte, den sie wirklich verdienten. — In Folge und zur vorläufigen Belohnung dieser rettenden That erhielt er das Oberkommando über das Castell, die Stadt und die ganze Grafschaft Cleven. Ueberhaupt wurde er während des ganzen Feldzuges vom Herzog des vollsten und wohlverdienten Vertrauens gewürdigt. Einige sehr anerkennende Briefe, die der König auf dessen Berichte hin an ihn erließ, sind in den Memoiren aufbewahrt, in welchen auch die verschiedenen Gefechte, denen er später beiwohnte, und besonders die Einnahme einer kleinen Bergfestung alla Francesca, wobei er sich ganz vorzüglich hervorthat, ausführlich erzählt sind. In Gegenwart des sämmt-

lichen Offizierscorps wurde ihm endlich im Juli 1636 eine schwere goldene Kette mit angehängtem Medaillon, worauf des Königs Bildniß, vom Herzoge feierlich übergeben, und seine ausgezeichnete Treue und Tapferkeit dadurch eben so ausgezeichnet belohnt.

Indessen bereitete sich der allgemeine Abfall von Frankreich zuerst der bündnerischen Offiziere wegen rückständigen Solds, dann des Landes wegen Nichterfüllung der gethanen Zurückerstattungsversprechen immer offener vor. Ulysses zeichnet diese Bewegungen sehr scharf, besonders deren perfiden Haupträdelsführer Jenatsch. Vom 18. Merz 1637 erhielt auch er plötzlich einen Brief von den Häuptern der drei Bünde mit der Anzeige des allgemein ausgebrochenen Aufstandes, und mit der Weisung, er soll Clefen im Gehorsam des Freistaats halten, und auf keine Weise dulden, daß französische Truppen sich dessen bemächtigen. Mit einer Tiefe des Gefühls, die ihm alle Ehre macht, schildert er den Kampf seiner Seele zwischen der Pflicht, die ihm vom Herzoge anvertraute Stadt für denselben und Frankreich zu erhalten, und dem Gehorsam, den er der höchsten Behörde seines Vaterlandes natürlich schuldet. Seine, später in Frankreich vom berühmten jüngern de Thou als seine schönste That gepriesene Antwort lautete: kein Vernünftiger könne von ihm fordern wollen, daß er seinen Eid und seine Treue gegen Frankreich breche; er sei nicht gewillt, dessen, was er in so vielen Gefahren und Schlachten errungen, und einer durch ein ganzes Leben rein erhaltenen Ehre in einem Augenblicke verlustig zu gehen; in allem übrigen sei, wie seine Familie von jeher, auch er immer bereit dem Freistaate zu gehorchen. — Aber bald kam die Nachricht von des Herzogs Capitulation und Gefangennehmung, und ein Brief von diesem selbst, der ihn seines Eides gegen Frankreich entband; dann Abgesandte der Bünde, denen nun Ulysses ohne fernere Weigerung den neuen Eid leistete. Gleich darauf reiste er nach Chur und kam um seine Entlassung ein, die ihm bewilligt wurde. Jenatsch, auf diesen Posten schon

längst lüstern, behielt denselben für sich; er war damals faktisch fast Alleinherrscher Bündens.

Nach einem kurzen Aufenthalte in Marschlins sehen wir Ulysses wieder in Paris vom Könige und dem Kardinal Richelieu gnädig und mit Lob über sein Verhalten aufgenommen, mit dem Pater Josef über die Möglichkeit einer Umstimmung Bündens zu Frankreichs Gunsten conferirend. Eine ihm angetragene Ernennung zum Obersten eines deutschen Regiments schlug er aus, um seine alte Compagnie in der Garde beizubehalten. In zwei Feldzügen in Flandern 1638 und 1639 erhielt er den Oberbefehl über 4 Compagnien Schweizergarden; hier führte er auch seine beiden Söhne in den Kriegsdienst ein, und verschaffte seinem Bruder Carl eine Gardekompagnie. Ueberall erscheint er, obwol ich, sagt er, nichts war als ein armer bündnerischer Edelmann, mit Vorzug ja mit Vertraulichkeit sowol von Richelieu als vom Könige behandelt; und die höchsten Auszeichnungen ließen nicht lange auf sich warten. Als er im Juli 1641 auf Urlaub im Vaterlande sich befand überraschte ihn ein Brief des Cardinals der ihn zur italienischen Armee nach dem Piemont beorderte, und zugleich ihm seine Ernennung zum Feldmarschall ankündigte. So ging er denn freudig dahin ab. Nach der bald darauf erfolgten Eroberung von Coni wurde er zum Platzkommandenten dieser Festung ernannt, die er bald darauf auf neuen Befehl dem Herzoge von Savoyen übergab; belagerte sodann das Castell Demonte, das nach mörderischem Sturme am 15. Oktober 1641 capitulirte; dann außer mehreren kleinern Plätzen mit schnellem Erfolg Nizza della paglia und Tortona; sah schon Anfangs 1642 durch seine Verwendung seine beiden Söhne zu Hauptleuten in der königlichen Garde erhoben; erkrankte aber bald darauf sehr bedenklich, und beschloß Anfangs 1643, besonders durch den indessen erfolgten Tod des Cardinals bewogen, und durch den bald darauf folgenden des Königs selbst vollends darin bestärkt, den Kriegsdienst ganz zu verlassen.

In der Heimat fand er große Aufregung wegen des bekannten Streites zwischen Davos und dem übrigen Theil des Zehngerichtenbundes, der dann nicht ohne Ulysses Mitwirkung durch den Waser'schen Spruch beigelegt wurde; dafür ward er 1646 zum Bundeslandammann gewählt. Viele Todesfälle in der Familie trübten ihm diese Jahre, besonders der bei der Belagerung von Mardik bei Dünkirchen erfolgte seines jüngern Sohnes. Die Annäherung eines schwedischen Armeekorps unter General Wrangel im Dezember 1646 brachte einige Unruhe ins Land, aber bald verschwand diese Gefahr. Die Gebeine seines Vaters, die 28 Jahre schon zu Venedig in fremder Erde ruhten, ließ er mit kindlicher Pietät nach dieser langen Zeit der Trübsale und Stürme nach Soglio bringen, und dorten feierlich beisetzen. In den folgenden Jahren betrieb er mit warmem Eifer, und wir dürfen wohl dieses als die schönste und folgenreichste seiner Thaten bezeichnen, den Loskauf des Zehngerichtenbundes und Unterengadins von östreichischer Oberhoheit, der nach langen und geschichtlich sehr beachtenswerthen Unterhandlungen und Streitigkeiten sowohl unter dem Volke selbst als mit den östreichischen Bevollmächtigten, 1649 endlich besonders durch ihn bewerkstelligt wurde.

Hier schließen die Aufzeichnungen. Es scheint deren Verfasser hat die übrige Zeit seines Lebens in ländlicher Zurückgezogenheit im Vaterlande zugebracht. Er starb 1674 in hohem Alter.

Alfons v. Flugi.